

Am Sabbat ist Gott unter den Menschen

Von Jean-Robert Armogathe und Olivier Boulnois

Gottes Transzendenz wird in unseren Werken offenbar. Noch deutlicher aber – und das ist paradox – offenbart sie sich in der Arbeitsruhe des Sabbats.

Wir wollen zunächst die wahre Bedeutung des Sabbats in der jüdischen Religion bestimmen, um dann einige Mißverständnisse aus dem Weg zu räumen, die in der Auslegung dieses Tages im Christentum entstanden sind.

DAS SABBAT-GEBOT IST PARADOX

Einen besonderen, regelmäßig wiederkehrenden Feiertag gibt es in vielen Religionen. Die Eigentümlichkeit des Sabbats jedoch liegt »weder in seiner periodischen Wiederkehr noch in der Arbeitsruhe oder den Verboten, die diese impliziert; all dieses findet sich ja in höherem oder geringerem Maße auch in anderen Religionen. Der Sabbat unterscheidet sich von diesen, weil er durch seine Beziehung zum Gott des Bundes geheiligt wird und selber ein Element dieses Bundes ist.«¹ Der Tag, der in anderen Religionen tabu ist, wird hier zum Tag, der Jahwe »geweiht« ist oder von ihm seine Eigenart bezieht. Er erscheint wie eine Klausel der verschiedenen Bundeschlüsse und nimmt gewissermaßen die Stelle eines Zeitzehnten ein, ähnlich dem Herden- oder Erstfrüchtezehnten, der Gott geopfert wird.

Der Sabbat gebietet Ruhe

Ist die Einhaltung des Sabbats ein Gebot wie so viele andere? Man muß sich fragen, ob es auf seine Weise nicht alle anderen Gebote in sich einschließt. Keinesfalls ist es bloß irgendein weiteres Gebot. Im Grunde befiehlt Gott dem Menschen nicht, etwas zu tun, sondern sich des Tuns zu enthalten. »Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kei-

¹ R. de Vaux, *Les institutions de l'Ancien Testament*, II. Paris 1960, S. 378.

ne Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht der Fremde, der in deiner Stadt lebt« (Ex 20,9-10). Der Sabbat beruht somit auf einem grundlegenden Paradox: Die Einhaltung dieses Feiertages ist nicht so sehr ein Handeln als vielmehr ein Unterlassen; was er einfordert, ist nicht ein ausdrückliches Gebot, sondern gerade das Fehlen eines solchen. Er ist ein Totalgebot, das in sich ein allumfassendes Verbot (er verbietet *jegliche* Arbeit) und ein Gebot vereinigt, das so extrem ist, daß es ein Nicht-Gebot geworden ist (er gebietet nichts mehr). Es ist so radikal, daß es schon beinahe an das Unmögliche grenzt; es befiehlt kein Handeln, sondern eine Art zu sein: Es ist den Juden verboten, am Sabbat traurig zu sein, denn dieser Tag ist allein der Freude und dem Leben in Frieden geweiht. Rabbi Eleazar ben Sadoq berichtet, daß immer dann, wenn der Sabbat mit dem Jahrestag der Zerstörung Jerusalems zusammenfiel, man den Sabbat um einen Tag verschob, damit er nicht ein Tag der Trauer über Jerusalem würde.²

Der Sabbat ist einzig in seiner Art

Der Sabbat kann nur deshalb zum Total-Gebot werden, weil er mit der Gesamtheit der Schöpfung gleichwertig ist. Der siebte Tag der Erschaffung der Welt, der im Buch *Genesis* geschildert wird, entspricht der Vollendung des gesamten Universums. Jenseits des Arbeits- und Schöpfungsprozesses, der das Universum vorbereitet hat, ist dieser nun ein Wesen für sich geworden, das seine eigene Vollkommenheit besitzt: »Und so vollendete Gott am siebten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte« (Gen 2,2). Gott ruht also nach dem Meisterwerk, das er in seiner Gesamtheit erschaffen hat. Der Sabbat ist das *pleroma*, ein eschatologischer Begriff, der das Ende aller Dinge beschreibt, den Augenblick, da das Gotteswerk (*opus Dei*) seine Vollendung in der Gottesruhe (*otium Dei*) erfährt. Der Sabbat ist somit im wahrsten Sinne des Wortes einzigartig und absolut.

Der Sabbat wird üblicherweise als ein Tag der Woche betrachtet. Doch ursprünglich war das nicht so. Der Sabbat ist nicht der »siebte« Tag der Woche, und schon gar nicht ein Tag unter anderen: Im eigentlichen Sinn des Wortes ist er das Ruhen Gottes über seinem Werk, die Tatsache, daß Gott an diesem Tag feierte. Dieser Tag ist heilig, weil Gott an ihm feierte, und nicht umgekehrt (Gen 2,3). Der vom Menschen gelebte Sabbat ist lediglich unsere zeitliche, rituelle, liturgische Teilnahme an diesem großarti-

gen, immerwährenden Ruhen, das unendlich und göttlich ist. Es gibt also nur einen einzigen Sabbat, aber er wird über alle Zeit erlebt. Daran erinnert die *Meqilta* des Rabbi Ismael über Exodus 20: »Dieser Tag ist an Bedeutung dem ganzen Schöpfungswerk gleich.«³ In diesem Sinne ist »der Sabbat [...] eine Zeit der Heiligung für die ganze Welt, für die kommenden Jahrhunderte und für alle Ewigkeit.«⁴ Der Sabbat ist nicht bloß ein bestimmtes Datum im Kalender, er zählt nicht wie die anderen Tage der Woche. Der Sabbat ist ein Tag, der kein Tag ist.

Die heilige Ruhe und die Ordnung der Welt

Der Sabbat ist heilig, weil er ein Tag der Arbeitsenthaltung ist. Dieser neue Widerspruch ruft uns zur Kritik an der Ideologie der Arbeit auf (und der Geisteshaltung, die sich daraus inspiriert): Die Arbeit ist eine Art Ablenkung, in dem Sinn, den Pascal diesem Wort einst gab – sie führt nicht auf geradem Wege zu Gott. Deshalb stellt der Sabbat aber noch nicht eine Aufforderung zur Muße dar: Er lädt uns zur Gottesbetrachtung ein, nicht aber dazu, uns auszuruhen. Er ist kein viktorianischer Sonntag, sondern ist dem Lesen der Heiligen Schrift geweiht, dem Nachdenken über Gottes Wort, der Kontemplation. Man tut nichts und nichts anderes als das. Verglichen mit der Arbeit ist der Sabbat, die heilige Ruhe, nicht geringer als diese, sondern er adelt sie erst. Er bedeutet also die Aufhebung der Seinsart aller Dinge, den Zustand, in welchem sie aufhören, nützlich zu sein und zweckentbunden und unnützlich werden, den Zustand, in welchem sie ihr Dasein für Gott wiederentdecken. Die Welt wird nun nicht mehr vom menschlichen Standpunkt gesehen, sie steht Gott ganz zur Verfügung, gleichsam als ob der Mensch sich ihrer nicht mehr bediente, ja sie gar nicht mehr wahrnehme. Am Sabbat werden alle stofflichen Dinge wieder unsichtbar, sie werden auf ihre absolute Ordnung zurückgeführt. Doch dann werden sie als echtes Gottesgeschenk erkannt, und so ist ihr Sein endgültig und eschatologisch. Das ist auch der Grund, weshalb das Judentum die Übertretung des Sabbat-Gebotes mit so großer Strenge ahndet. Während die jüdische Tradition für die Nichtbefolgung irgendeines anderen Gebots eine komplizierte Prozedur des Loskaufs und der Buße vorsieht, ist sie hinsichtlich der Nichtheilighaltung des Sabbats kategorisch: Dieses Vergehen wird mit dem Tode bestraft. Die Ordnung der Welt hängt vom Sabbat ab.

3 J. Bonsirven, *Textes rabbiniques*. Rom 1955, S. 31.

4 Ebd., S. 36.

Der Name Gottes

Im *Shabbat*-Traktat des *Talmud* wird die außergewöhnliche Bedeutung des Sabbats ausführlich gewürdigt. Die Aufhebung des Gebots zur Arbeitsenthaltung ist in einem einzigen Fall erlaubt: Wenn es gilt, das zu retten, was sonst zugrunde gehen würde; das Gebot darf nur übertreten werden, um das zu tun, was man vor Sabbat-Eingang nicht mehr zu tun vermochte. Doch alles, was nicht vom Untergang bedroht ist, muß in der ewigen Gegenwart Gottes unterlassen werden. Der Sabbat ist die hervorquellende Gegenwart Gottes, die er schafft, indem er nichts *tut*. Er ist der allererste Gedanke Gottes, die Voraussetzung aller seiner Werke, ohne selbst auch ein Werk zu sein. Wir könnten sogar soweit gehen zu sagen, daß Gott den Sabbat erzeugt, nicht erschaffen hat. In gewissem Sinne ist er selber der Name Gottes, und indem Gott ihn den Menschen offenbart, macht er ihnen seine barmherzige Gegenwart zum Geschenk. Indem er diesen Tag heiligt, heiligt er ihn auch für sie. So wird der Sabbat zum Zeichen des Bundes mit Gott, wie auch die Beschneidung ein Zeichen dafür ist. Ihn zu beachten heißt die Gegenwart Gottes in der Welt zu bezeugen, den Dingen ihre ursprüngliche Ordnung zurückzugeben, indem man an der Ruhe und Freude Gottes teilnimmt.

Ein anderer Traktat des *Talmud*, *Erubin*, beinhaltet eine Reihe von Hinweisen für die erlaubte Erleichterung des Gebots der Sabbat-Ruhe sowie für die Vermeidung der Übertretung dieses Gebots. So ist es zum Beispiel erlaubt, einen Durchgang von einem Haus zum andern zu schaffen, um frei verkehren zu können, »ohne am großen Tage auszugehen«, oder Schalen/Schüsseln in einem andern Haus abzustellen, um es auf diese Weise zu »annektieren«. Das mag den Anschein einer subtilen Verdrehung oder Spitzfindigkeit haben, doch letztlich sind selbst diese Erleichterungen ein Zeugnis für die Würde des Sabbats. Solche Regelungen stellen keine Verfälschung des Sabbat-Prinzips dar, sondern vielmehr seine Umsetzung im Leben der Gemeinde, mit der Bedingung, daß gleichzeitig auch die Lobpreisung des Herrn fortgesetzt wird. Der Sabbat ist somit eine lebendige Wirklichkeit, mit welcher man vertraut werden und sich sogar arrangieren kann. Er ist ehrwürdig wie ein Mensch: Es gibt eine lange Tradition, die von der »Königin Shabbat« spricht und damit eine Verbindung (oder gar Verwechslung) mit der Königin von Saba herstellt.⁵ Der weibliche Charakter des Sabbats findet seinen Ausdruck auch in der Rolle der jüdischen Frau, die ja die Vorbereitungen für den Sabbat trifft. Insbesondere obliegt

⁵ Vielleicht spielt Christus auf diese Tradition an, wenn er (in einem Streitgespräch über die Einhaltung des Sabbats) sagt, daß die Königin von Saba am Ende der Zeiten auferstehen wird, um die heutige Generation zu richten; vgl. auch Heinrich Heine, *Hebräische Melodien*, *Prinzessin Sabbat*, in: Ders., *Romanzero*, 1851.

es ihr, das Licht anzuzünden, ist doch die Frau die Leuchte des Hauses. Diese Züge machen es leichter für uns, die messianische Rolle des Sabbats in der chassidischen Tradition zu verstehen: Wenn alle Juden ein einziges Mal zur gleichen Zeit das Sabbat-Gebot voll und ganz befolgten, würde der Messias erscheinen. Der Sabbat ist die Gottesgegenwart, die sich den Menschen mitteilt, er ist nur ein anderer Name für Emmanuel, für das »Gott ist mit uns«.

DER SABBAT IM CHRISTENTUM

Christus

Genau genommen wird die Gegenwart Gottes (Emmanuels, des »Gott ist mit uns«) auch den Christen durch den Sabbat offenbart. In der Person Jesu sind alle Dimensionen des Sabbats vereinigt: Die Ruhe Gottes des Schöpfers, die Freude für die Menschen, der Friede für die Welt. Jesus war sich bewußt, selber der Sabbat zu sein, und so ist es nicht verwunderlich, daß er manchmal seiner hohen Achtung vor dem jüdischen Gesetz (und dem Sabbat) Ausdruck verlieh, es aber andererseits auch oft unterließ, den Sabbat einzuhalten, wenn die Liebe zum Nächsten sein Eingreifen dringend erforderlich machte. Es ist erlaubt, »am Sabbat Gutes zu tun, statt Böses zu tun, Leben zu erhalten, statt zu töten« (Mk 3,4). Wenn es schon den Priestern des Tempels gestattet ist, den Sabbat zugunsten des Gotteskultes zu brechen, so kann Christus es doch mit umso größerem Recht tun: »Hier ist Größeres als der Tempel« (Mt 12,5). Wenn er uns daran erinnert, daß der Sabbat für den Menschen gemacht worden ist, und nicht umgekehrt⁶, tut Christus damit der Heiligkeit dieses Tages keinen Abbruch, sondern im Gegenteil, er erhöht sie noch.

Das Gebot ist erfüllt

Über dieses Thema hat Jesus schon mit den Pharisäern gestritten, und es ist auch zwischen Juden und Christen kontrovers geblieben.⁷ Genau betrachtet: Wenn der Gottessohn bis ans Ende der Zeiten bei uns Christen weilt, ist der Sabbat nicht abgeschafft, sondern das Sabbat-Gebot erfüllt. Für uns ist jede Messe ein Sabbat. Die Gegenwart Gottes entfaltet sich in Schöpfung und Geschichte durch die tägliche Feier der Kommunion, die-

⁶ Genau die gleichen Formeln finden sich auch in der *Meqilta* (vgl. J. Bonsirven, a.a.O.).

⁷ Vgl. Bonaventura, *Collationes de 10 praeceptis* IV,5.

ser größten Heiligung der Welt. Das Gottesgebot ist erfüllt und erfüllt sich unaufhörlich in der Feier der Eucharistie.

Sonnabend und Sonntag

Entgegen einer ebenso gängigen wie irrigen Meinung ist der Sonntag keineswegs die christliche Form oder Verchristlichung des jüdischen Sabbats, der dieser Meinung zufolge bloß auf einen anderen Wochentag verlegt wäre. Das Ritual des Sabbats hat sich ganz einfach in den Vigilien, der Liturgie des Samstagabends, erhalten, die eine Feier des Lichtes sind.⁸ Doch der christliche Sonntag wird anders gefeiert als der jüdische Sabbat. Unser Sonntag feiert das Passahfest (Christi), während im Judentum das Osterfest unabhängig vom Sabbat festgelegt wird. Und umgekehrt ist in der Eucharistie, der Gegenwart Gottes in der Welt, jeder einzelne Tag ein Sabbat. Wenn also der Sabbat die Vollendung der Schöpfung am siebten Tag bedeutet, so bedeutet der achte Tag den Beginn der neuen, eucharistischen Schöpfung, die bis zu ihrer Vollendung geführt, das heißt wiedererweckt wird. Durch seine Auferstehung ist Christus in die Ruhe Gottes, in den ewigen Sabbat, eingetreten. So treffen sich im Sonntag verschiedene Dimensionen: Das Eucharistiegebet (Kommunion) und die Passahfeier des Herrn. Die christliche Überlieferung hatte diese Forderung lange Zeit dahingehend interpretiert, daß sie unterschied zwischen sklavischen Arbeiten (die man unterlassen muß, weil sie die Kontemplation verhindern) und den Werken der Barmherzigkeit (die ausgeübt werden müssen, weil sie uns der Kontemplation näherbringen).⁹ Die Begriffe, die dieses Denken möglich machten, sind heute obsolet, doch das Prinzip bleibt bestehen.¹⁰ Das wahre Problem liegt nicht darin zu wissen, ob das Arbeiten am Sonntag den Christen erlaubt oder verboten ist, sondern ob sie diesen Tag der Kommunion weihen oder nicht. »Die Heiligung, die der Herr befiehlt, bedeutet freie Zeit, um ihn zu lieben.«¹¹ Der innere Freiraum wird sicherlich durch die physische Ruhe erleichtert, doch hängt er nicht von dieser ab.

Die Gegenwart des Sabbats ist die Gegenwart Gottes selbst. Aus diesem Grunde bewahrt der Sabbat seine volle Aktualität für den Christen: Er fordert uns auf, durch Gottesverehrung, Eucharistie und Kontemplation an der Ruhe Gottes selbst teilzuhaben.

8 Vgl. L. Bouyer, *Le mystère pascal*.

9 Vgl. Bonaventura, a.a.O., IV,13.

10 Vgl. *Katechismus der katholischen Kirche*, Nr. 2185.

11 Bonaventura, a.a.O., IV,6.